

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpfl., Textzeile 15 Rpfl. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826.
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpfl. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpfl. Zeitungsgeld zuzügl. 36 Rpfl. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpfl. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart. 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 14. Oktober 1941

Nr. 241

Nahezu 3 Millionen Gefangene im Osten

Die Zahl der bei Brjansk und Wjasma eingebrachten Gefangenen ist noch ständig im Wachsen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 3.500.000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.

* Die seit einer Reihe von Tagen geführte Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma hat in steigendem Maße Gefangenenzahlen gebracht, die das ungeheure Ausmaß dieser Doppelschlacht erst so recht erkennen lassen. Zunächst waren es 200.000 Bolschewiken, die in zwei großen Kesseln zusammengepresst, keinen anderen Ausweg wußten, als die Waffen zu strecken. Die neue Sondermeldung, die von einer weiteren Steigerung der Gefangenenzahlen auf über 3.500.000 an diesem mittleren Frontabschnitt kündigt, ist ein neuer gewaltiger Schlag in das Gesicht derjenigen, die noch immer mit Hilfe geistiger Alrobatik den wahren Ernst der Lage der Bolschewiken verschleiern wollen.

Wagt doch die „Times“ die Behauptung anzustellen, es sei „praktisch unmöglich, eine Armee dieses Ausmaßes einfach durch Einschließung niederzurängen, ohne dabei über eine natürliche Barriere zu verfügen, gegen die sie festgenagelt werden kann“. Festgenagelt scheint in diesem Falle allerdings an den plutokratischen Schädeln etwas zu sein, die noch immer nicht einsehen wollen, daß die deutsche Strategie die Massen der sowjetrussischen Heere in immer neuen riesigen Kesseln zusammenreibt und damit Gefangenenzahlen erreicht, die im Falle Sowjetrußland nun schon bald die Drei-Millionen-Grenze erreicht haben.

Wie katastrophal sich bei den direkt Betroffenen die neuen wuchtigen Schläge der deutschen Wehrmacht im mittleren Raum der Ostfront auswirken, läßt ein Aufruf in der sowjetischen Zeitung „Krasnoje Krim“ erkennen, in dem die Genossen und die Genossinnen aufgefordert werden, sich nun auf die schwersten Stunden vorzubereiten, da noch größere Opfer — wahrscheinlich als schon in den vergangenen 25 Jahren unter der bolschewistischen Krute — in der nächsten Zeit von ihnen verlangt werden. Auch die „Pravda“ vom 13. Oktober, also vom gestrigen Tage, steht ganz unter dem Eindruck der mit unerbittlicher Wucht niederfallenden deutschen Schläge, indem sie schreibt: Wir müssen den Widerstand gegenüber dem Feind noch stärker machen. Der Feind setzt sein Vordringen gegen die Lebenszentren unseres Landes immer weiter fort und hat immer größere Verstärkungen in den Kampf geworfen. Die Gefahr ist groß!

Endlich ist es also so weit gekommen, daß von den bolschewistischen Oberhäuptlingen der gewaltige Erfolg der deutschen Operationen nicht nur erkannt, sondern der Not gehorchend offen zugestanden werden muß. Daran können vereinzelte Versuche in den Reihen der plutokratischen Fremde nichts mehr ändern, auch nicht durch lächerliche Bemerkungen wie, die Deutschen brachten in ihren Meldungen nichts Neues, und nichts weise darauf

In 3 Tagen 22.500 BRZ versenkt

England verlor in dieser Zeit 55 Flugzeuge
Berlin, 13. Oktober. Die deutsche Luftwaffe war besonders in den letzten drei Tagen vom 11. bis 13. Oktober sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt wie gegen die britische Luftwaffe erfolgreich. Sie versenkte allein im Seegebiet um England bei den Färden und ostwärts Great Yarmouth acht Handelschiffe mit insgesamt 22.500 BRZ und erhöhte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsschiffahrt, die durch U-Boote 23.000 BRZ, am 11. Oktober verloren hatte, auf 45.000 BRZ. In der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und britischer Einflüge ins Reich schossen deutsche Jäger oder die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorkostenboote dazu 3. In Afrika wurden acht Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Nachmittag des 13. Oktober nach bisherigen Meldungen 19 Flugzeuge, so daß die Briten in drei Tagen 55 Flugzeuge verloren. Außerdem bombardierte die deutsche Luftwaffe das Industriezentrum Manchester, die Hafenstadt Hull und einen anderen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste, Hafenanlagen in Südwest-, Ost- und Südostengland sowie Flugplätze auf der Insel,

hin, daß die Bolschewiken eine schwere Niederlage erlitten hätten.

Wir glauben jedoch, daß die täglich wachsenden Gefangenenzahlen und im besonderen die bisherige gewaltige Zahl von 3.500.000 gefangenen Bolschewiken allein in den zwei Kesseln von Brjansk und Wjasma immerhin keine Kleinigkeiten sind, sondern den gewaltigen Einbruch in die bolschewistische Front zeigen, die ihrer völligen Auflösung entgegengeht.

Die Kämpfe zur Vernichtung der bei Wjasma und Brjansk eingeschlossenen Bolschewiken dauern an. Neue verzweifelte Durch-

bruchversuche wurden blutig zurückgeschlagen. Die Gefangenen- und Beutezahlen aus den beiden Kesseln nehmen ständig zu.

Britenbomben auf Schweizer Dörfer
Mehrere Personen getötet - Ein Haus zerstört
Bern, 14. Oktober. Zum vierten Mal seit Kriegsbeginn haben englische Flieger über einem offenen schweizerischen Ort Bomben abgeworfen und dabei Zivilpersonen getötet. So warf ein englisches Flugzeug über dem kleinen Dorf Hühwil im Kanton Thurgau einige Bomben ab, von denen ein Haus zerstört und drei Personen getötet wurden.

Neutrale Diplomaten verlassen Moskau

Das Leben in der Sowjethauptstadt jahmgeleigt - Wachsende Nahrungsschwierigkeiten

Von unserem Korrespondenten
i. Schanghai, 13. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist das Leben in Moskau völlig jahmgeleigt, eine Folge der wuchtigen deutschen Schläge an der Front. Bisher hatte die Bevölkerung unter dem Einfluß der Agitation des Juden Losowitsch angenommen, daß Moskau niemals durch den Krieg gefährdet werden könne. Jetzt plötzlich erkennt man die große Gefahr.

In den Straßen von Moskau treffen schon Leichtverwundete aus der Schlacht um Wjasma zu Fuß ein. Sie erzählen von den schweren Angriffen der Deutschen. Der Zivilbevölkerung ist die Abreise aus Moskau verboten worden. Die ganze Stadt wird von einem Ring G.P.U.-Truppen umgeben. Die Sowjetregierung hat auch die in Moskau weilenden Diplomaten dringend ersucht, von einer Abreise vorläufig abzugehen. Man werde ihnen im Ernstfälle Flugzeuge zur Verfügung stellen. Trotzdem versuchten neutrale Diplomaten, Moskau zu verlassen. Die Verpflegung der Moskauer Bevölkerung macht schon erhebliche Schwierigkeiten.

Die von den Bolschewiken auch besonders in China betriebene Agitation mit der Ankündigung einer großen „Moskauer Konzertsaison“ sind reiner Bluff. In den Theatern werden nur noch Hehlstücke, insbesondere von jüdischen Emigranten aus Deutschland, gespielt. Ein großer Teil der ständigen Theatertruppe ist abgereist.

Auch der Londoner Nachrichtendienst hält die Welt für dumm genug, folgender Bluffmeldung Glauben zu schenken: „Der Kongreß sowjetischer Wissenschaftler ist in Moskau zu-

sammengetreten, um neuartige Kriegsmaschinen zu erörtern. Dabei hat der Gelehrte Kabiyla erklärt, es sei möglich, eine Erhöhung der Sprengwirkung der explosiven Stoffe vorzunehmen. So dürfte z. B. die bei der Spaltung von Atomen erzeugte Energie nutzbar gemacht werden. Eine Atombombe wäre in der Lage, eine ganze Stadt mit Millionen von Einwohnern auf einen Schlag zu zerstören.“

Die Sache hat nur einen Haken: London hätte diese atombombige Hilfsmeldung den Sowjets vor drei Monaten zukommen lassen sollen. Inzwischen haben nämlich — und zwar ohne Atombomben — die deutschen Heere Millionen von Sowjetarmeen zerstört, ein realer Vorgang, der plutokratisch-bolschewistische Zukunftphantasien ernstlich behindert.

Der Schwindel der „Tankwoche“

Wie die Panzerproduktion „gehoben“ wurde
New York, 13. Oktober. In einer sichtlich stark zensurierten Meldung aus Nordengland berichtet „New York Tribune“ über eine Befichtigung einer Panzerfabrik. Die Tankherstellung, so heißt es in dem Bericht, leide an der Übermüdung der Arbeiter, so daß die Fabrik nicht ihre volle Kapazität erreichen könne. Gewöhnlich werden sechs Panzer in der Woche hergestellt. Während der Tankwoche für die Sowjets sei jedoch aus Gründen der Publizität eine Steigerung auf neun Panzer erreicht worden. Diese Produktionsherhöhung habe man dadurch zustande gebracht, daß man, um Beaverbrook zu gefallen, einfach einige Panzer aus der Produktion der Vorwoche zugezogen habe. Der Werksleiter, so schreibt der Berichterstatter des New Yorker Blattes, habe ihm das „mit schlaudem Lächeln“ gestanden.

Luftangriffe auf die Nachschublinien der Sowjets

Zahlreiche Bunker und Feldstellungen zerstört - 329 Lastkraftwagen in Brand geworfen

Berlin, 13. Oktober. Die im Rahmen der großen Vernichtungsschlacht im mittleren Teil der Ostfront eingeleiteten deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände waren wieder besonders erfolgreich. Gestrige Angriffe wurden gegen die für die Sowjets so wichtigen Nachschublinien geführt.

Verschiedene Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen. Acht Züge, darunter ein Munitionszug und zwei Betriebsstoffzuges, sowie acht Lokomotiven wurden durch Bomben und Bordwaffen in Brand geschossen und vernichtet. Im Verlauf dieser Angriffe erhielten weitere 41 Züge und zehn Bahnhöfe schwere Beschädigungen. Erhebliche Verluste an Material erlitten die Bolschewiken bei der Bekämpfung von Panzeransammlungen und Fahrzeugkolonnen, die sich vor dem Bombenbarragel der deutschen Kampfflugzeuge nicht mehr in Sicherheit bringen konnten.

Auch die zur Unterstützung des Heeres eingeleiteten Verbände griffen in die große Vernichtungsschlacht ein, zerstörten Bunker und Feldstellungen und setzten zwei Langrohrgeschütze, drei Flakbatterien sowie drei Geschützstellungen und sieben MG.-Netze außer Gefecht. 329 Lastkraftwagen wurden in Brand geworfen oder durch Vortreffer vollkommen vernichtet.

Wirksame Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich im Südtel der Ostfront gegen Flugplätze und Eisenbahnlinien im Donezbecken. Vortreffer in Gallen, Unterkünften und sonstigen Gebäuden richteten schwere Zerstörungen an. Bei den Angriffen auf abgestellte Flugzeuge der Sowjets wurden 34 Flugzeuge zerstört. Eisenbahnlinien,

die wichtige Industriestädte im Donezbecken verbinden, wurden an vielen Stellen unterbrochen, sechs Eisenbahnzüge und vier Lokomotiven vollkommen zerstört, 20 weitere Züge sowie zwei Lokomotiven beschädigt. Mehrere Stellen an verschiedenen Strecken wurden durch Bombentreffer gesprengt und blockiert.

Seit Tagen werden die Verbindungen der Sowjets im Gebiete des nördlichen Donezgebietes planmäßig von der finnischen Luftwaffe angegriffen. Die Murmanbahn ist wiederholt durch Bombentreffer beschädigt worden. Eine Anzahl von Eisenbahnzügen wurde von Bombern vernichtet. Im Verlauf der Kämpfe schossen die finnischen Truppen zwölf Sowjetflugzeuge ab. An der finnischen Front eingelebte deutsche Jagdflugzeuge schossen weitere sechs Sowjetflugzeuge ab, so daß die Bolschewiken an dieser Front achtzehn Flugzeuge verloren haben.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten auf der Fischerhalbinsel erneut sowjetische Barackenlager. Bombentreffer setzten mehrere der Baracken in Brand. Mit Bordwaffen wurden Teile der aus dem Lager fliehenden Bolschewiken bekämpft.

Glanzeleistung unserer Luftwaffe

In 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet
Berlin, 13. Oktober. Im Laufe des Sonntag schossen an der Ostfront in Luftkämpfen deutsche Kampfflugzeuge und Jäger 45 Sowjetflugzeuge ab. Flak vernichtete 14 sowjetische Flugzeuge. Durch Bombentreffer auf Flugplätze wurden 40 Flugzeuge am Boden zerstört. Insgesamt wurden also innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Künstliche Verbrecher als Helfershelfer Roosevelts

Buenos Aires, 13. Oktober. Die Dege des Taborda-Ausschusses gegen das argentinische Deutschtum wird durch eine Enthüllung der Bonanenser Zeitung „El Rampero“ in neues Licht gerückt. Das Blatt veröffentlicht das Kaskimile eines Schreibens, in dem ein gewisser Jürges benötigt, daß er gegen Zahlung von 800 argentinischen Pesos im Auftrage des Taborda-Ausschusses Dokumente hergestellt hat, die später deutschen Organisationen in Buenos Aires untergeschoben wurden. Die Persönlichkeit von Jürges ist in Argentinien auf traurige Weise schon seit längerem bekannt. Es handelt sich hier um einen internationalen Verbrecher, der im Auftrage fremder Staaten auf die Fälschung von Dokumenten spezialisiert ist. Im Jahre 1939 wurde Jürges ein Prozeß gemacht, aus dem hervorgeht, daß er im Auftrage von Geldgebern in Washington ein Dokument über den Plan einer Befreiung der südamerikanischen Provinz Patagonien durch deutsche Truppen verfertigte. Jürges wurde damals von den argentinischen Behörden verurteilt.

Massenflucht vor U-Booten

Britendampfer im Rettungshafen Lissabon

Von unserem Korrespondenten
ws. Lissabon, 13. Oktober. Die deutschen U-Boote und Flugzeuge lassen der britischen Versorgungs-Schiffahrt keine Atempause. Im Lissabonner Hafen sind wiederum eine Reihe flüchtender britischer Dampfer eingelaufen, die sich vor dem Zugriff der deutschen U-Boote in die portugiesische Hoheitszone retten mußten. Es handelt sich um insgesamt 8 Schiffe, die einem Geleitzug angehörten.

Am Sonntag traf der britische Dampfer „Empire“ in Lissabon ein, der, wie trotz aller Verheimlichungsmaßnahmen der Engländer bekannt wurde, ebenfalls aus einem gesprengten Geleitzug stammt. In dem gleichen Geleitzug fuhr auch der 7000 Tonnen große moderne britische Passagierdampfer „Advocata“, der verankert worden ist. Die Briten halten die Mannschaften der gestrichelten Schiffe in strenger Absperzung, um zu verhindern, daß sie mit dem Land irgendwie in Verbindung treten.

Wavell fühlt sich genasführt

Vergeblliche Jagd nach dem Großmufti

Von unserem Korrespondenten
ha. Rom, 14. Oktober. Einen von seiner Ritterlichkeit und militärischen Genügnung zeugenden Anspruch leistete sich, wie jetzt bekannt wird, General Wavell bei seinem jüngsten Aufenthalt in Teheran. Er erklärte öffentlich: „Der Großmufti führt mich seit zwei Jahren an der Nase herum. Wenn er gefangen genommen wird, lasse ich ihn wie einen Hund erschießen.“ Die Prämie auf den Kopf des Großmufti El Husseini wurde auf 25.000 Pfund erhöht. Zur Menschenjagd auf den Großmufti ist nun auch die berühmte „arabische Legion“ aus Transjordanien, die Söldnergarde des Emir Abdullah, eingesetzt worden. Alles Suchen ist aber bis jetzt vergeblich geblieben. Angeblich soll sich El Husseini in der ostiranischen Wüste verborgen halten.

Japan fortgesetzt herausgefordert

Englisch-amerikanische Konferenz in Manila

Von unserem Korrespondenten
ws. Bissabon, 14. Oktober. Der Generalstabschef der ostindischen Streitkräfte, General Poorten, ist in Manila eingetroffen, um dort mit den Befehlshabern der nordamerikanischen Fernost-Armee zu verhandeln. Obwohl die amerikanischen Militärsachverständigen die englischen Besatzungsstreitkräfte und die militärischen Anlagen auf den Philippinen als völlig ungenügend bezeichnen und die Meinung vertreten, daß bei kriegerischen Verwicklungen mit Japan die Gefahr für die Philippinen außerordentlich groß sein würde, sehen die britisch-nordamerikanischen Kriegstreiber im Fernen Osten ihre Provokationen gegen Japan unverändert fort.

Gefreiter erhielt das Ritterkreuz

Zwei Sturzflugpiloten ausgezeichnet
dnb. Berlin, 13. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Gefreiten Herbert Stöckert, MG-Führer in einer Infanterie-Kompanie (mot.). Ferner zeichnete der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe den Oberleutnant Freitag, Staffelführer in einem Sturzfluggeschwader, und den Oberleutnant Börs, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

Schwarze Rauchfahnen über den Funktürmen von Dover

Die englische Küste im Feuer deutscher Fernkampfschütze - Wunderwerke deutscher Technik im Einsatz

Von Kriegsberichterstatter Hans Biallas

DNB. PK. Wenn nur gute Sicht ist, sagte der Mann im Beobachtungsstand. Denn wenn wir schießen, wollen wir auch etwas davon haben. Nun, heute ist das Wetter günstig und verspricht ausgezeichnete Beobachtungsergebnisse. Wir stehen hoch oben auf der steilen Klippe neben dem Bunker, der die Meßstelle einer Fernkampfbatterie birgt. Hinter uns erstreckt sich das wellige Land der französischen Kanalküste und vor uns breitet sich der langbewegte Spiegel der blauen See aus. Den Horizont begrenzt das gelb leuchtende Band der englischen Küste. Zum Greifen nahe scheint es und doch müssen die Fernkampfbatterien heran, wenn wir einmal kurz hinüberlangen wollen.

Wie wird das Wetter?

Das soll heute geschehen. Der Alarm der Batterien hat uns herbeigerufen, und nun warten wir auf die Meldung, die das Abfeuern des ersten Schusses ankündigt soll. Wir wissen, daß jetzt irgendwo im Hinterlande eine deutsche Fernkampfbatterie bereit ist, daß ihre Rohre ausgerichtet sind und die Mannschaften sich mächtig freuen, wieder einmal die Grüße ihrer Granaten nach England hinüberschießen zu können. Schon eine ganze Weile warten sie hier. Wie wird das Wetter? Das ist die Frage, die uns bewegt, denn wir wollen doch etwas sehen. Die Kameraden haben ihre Fernkameras aufgebaut, um bei der günstigen Sicht, die zu unserem Glück immer besser wird, die Wirkung der Beschießung im Bilde festzuhalten. Es gilt heute hoher Masten mit dem bloßen Auge auszumachen. Wir folgen dem ausgestreckten Arm des Batterieoffiziers, der schon lange hier seine Beobachtungsstelle hat und deshalb drüben jeden Winkel genau kennt. Dort über der dunklen Wolke stehen Spheraballons. Achtzig, 2, 4, 6, 9 Stück zählen wir durch das Glas. Ein paar sind sogar mit unbewaffnetem Auge zu sehen. Da ist der Hafen von Dover, und dorthin, wo der helle Fleck liegt, rechts von den vier hohen Türmen, geht die Beobachtungsrichtung.

Ueber uns deutsche Jäger

Wir haben es gut getroffen. Die Sonne ist jetzt überall durchgebrochen und der Dunst, der die Sicht immer etwas behindert, ist weg. Drüben scheint es zwar zu regnen, aber trotzdem zeichnet sich die Silhouette der englischen Küste deutlich vom Himmel ab. Wie ein Scheinwerfer leuchtet von einer Stelle ein heller Schein herüber, wo die Sonne sich in einem Glasdach oder Fenster spiegelt. Nun muß jeden Augenblick die Meldung von der Batterie kommen. Die Kameras sind ausgerichtet. Ueber uns ziehen Staffeln deutscher Jäger dahin, die von drüben kommen. In weiter Ferne, wo unser Hafen liegt, dröhnt Geschützfeuer, da scheint der Tommy wieder einmal einzuschießen. Er wird gleich eine überraschende Antwort bekommen.

Aus dem Bunker ertönt ein Ruf: „abgefeuert!“ Wir sind in höchster Spannung, dauert es doch noch eine ganze Weile, bis der Schuß drüben ankommt. Laut zählt ein Soldat die Sekunden. Da kommt von rückwärts der Donner des Geschützes. Jetzt müssen wir gleich den Aufschlag sehen. Angespannt blicken wir hinüber nach England. Dort wird es ein unangenehmes Erwachen aus der Sonntagnachmittagsruhe geben.

Wieder dröhnt der Abschluß

Aufschlag! Wir rufen es alle zugleich. Deutlich, auch ohne Glas sichtbar, erhebt sich eine Rauchfahne direkt zwischen den Funktürmen, genau in der angegebenen Richtung. Dann ist ein Augenblick Stille.

Nur das gleichmäßige Rauschen des Meeres und die halbblauen Meldungen der Soldaten aus der Meßstelle sind zu vernehmen. Dann kommt es dumpf rollend über den Kanal. Das

war der Aufschlag. Noch raucht die Rauchfahne hoch über die Funktürme. Der hat prima getroffen, freuen sich die Artilleristen, und wir mit ihnen. Das doch England wieder einmal die deutsche Faust am eigenen Leibe gespürt. Dabei war es nur ein kleiner Vorgehmad. Denn daß es noch einmal ganz anders kommen wird, wissen wir alle.

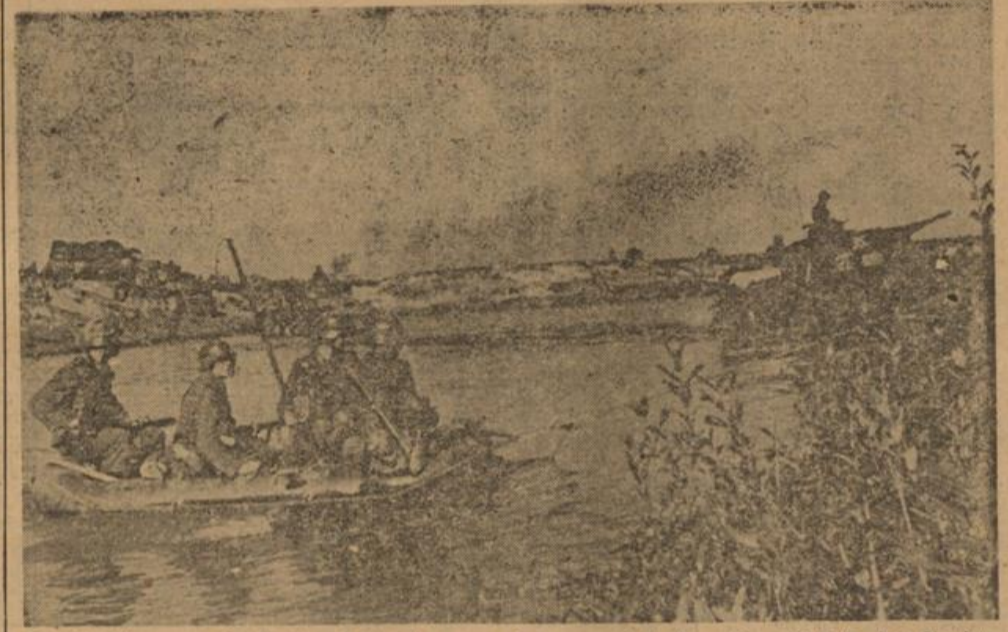
Neue Meldung: „Abgefeuert!“ Wieder dröhnt der Abschluß und wieder steht die Rauchfahne auf der britischen Insel. So geht es Schuß um Schuß und immer wieder kommt von neuem das Rumpfen über See. Hinter uns, wo in regelmäßigen Abständen der gelbe Blitz der Abschüsse über den Bügeln emporsteigt, sind deutsche Artilleristen mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes dabei, ihre Geschütze, diese Wunderwerke der Waffentechnik, zu laden und feuerbereit zu machen. Oft haben wir schon bei ihnen gestanden, wenn sie ihre Granaten gegen England richteten. Heute sehen wir vom Beobachtungsstand die Wirkung unserer Fernkampfwaffen.

Die stundenlange Beschießung zeigt den Briten, daß die deutsche Wehrmacht stark genug ist, auch während des Felzuges im Osten ihre Waffen gegen die Insel wirkungsvoll sprechen zu lassen.

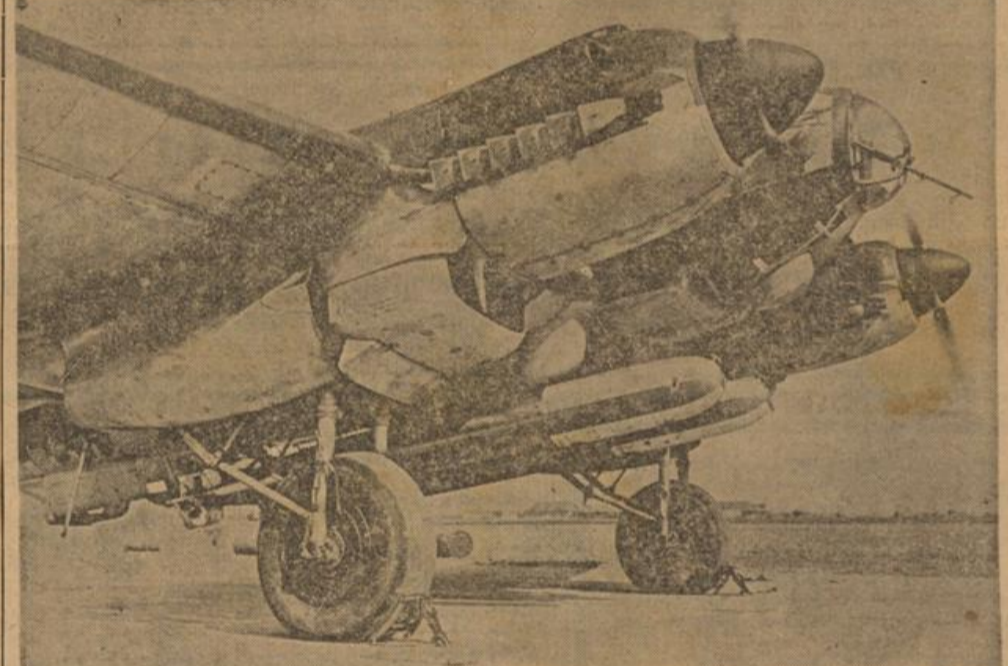
Die USA befestigen Alaska

Eine direkte Bedrohung Japans

Stockholm, im Oktober. Ein bekannter United-Press-Korrespondent, der eine lange Reise durch Alaska unternommen hat, berichtet, daß die Vereinigten Staaten dort starke militärische Befestigungen angelegt haben. Diese könnten für „heftige Angriffe gegen jeden Feind“ verwendet werden. Aus den weiteren strategischen Vorteilen, die der amerikanische Korrespondent hervorhebt, ist deutlich zu ersehen, daß die Verwundlung Alaskas in eine Festung eine direkte Bedrohung Japans darstellen soll. Es wird betont, daß die Entfernung zwischen Attu und Alaska und den nördlichen Teilen Japans nur 110 Meilen betrage.



Deutsche Panzer und Pioniere stoßen in enger Zusammenarbeit über einen Fluß in der Sowjetunion vor (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Gebauer H.J.)



Das sind unsere Torpedoflugzeuge: Schon laufen die Motoren der He 111. Der Schiffe in der Bugkanzel hat seinen Platz am MG. eingenommen (Aufnahme: Scherl-Sticker).

Gegenüber dem Baer sieht ihm kein Erbrecht zu, es behält aber seinen Unterhaltsanspruch, den es auch gegen die Erben des Vaters geltend machen kann.

Wild auf Fleischkarte

Bei der Abgabe von Schalenwildbret durch den Jagdausübungsberechtigten an den Verbraucher wurden bisher bei ganzen Stücken 15 v. H. des Gesamtgewichtes, bei Teilstücken 30 v. H. des Gewichtes des Teilstückes auf die Fleischkarte angerechnet. Diese Regelung bedeutete eine Ungerechtigkeit demjenigen Verbraucher gegenüber, der nicht vom Jagdausübungsberechtigten Wild beziehen konnte, da er beim Bezug vom Wildhändler erheblich mehr Fleischmarken abgeben mußte. Nach einem Erlaß des Reichsjägermeisters gelten in Zukunft die gleichen Anrechnungssätze, gleichgültig, ob der Verbraucher vom Jagdausübungsberechtigten oder vom Wildhändler bezieht. Dem Verbraucher, der vom Jagdausübungsberechtigten bezieht, werden jetzt beim Bezug von ganzen Stücken 25 v. H. des Gesamtgewichtes und von Teilstücken 50 v. H. des Gewichtes auf die Fleischkarte angerechnet. Der Jagdausübungsberechtigte muß die entsprechenden Abschnitte der Fleischkarte einziehen und abliefern. Händler, Gaststätten usw. mußten bisher 60 v. H. des Gesamtgewichtes auf Abschnitte der Fleischkarte abgeben. Dieser Satz wird jetzt wieder auf 50 v. H. herabgesetzt. Beim Bezug durch die Wildhändler und beim Verzehr in Gaststätten wird wie bisher die zweifache Menge Wildbret abgegeben.

Unser Vieh ist heute größer und besser!

Unser Vieh ist größer und besser geworden!

Die Fortschritte auf industriellem und technischen Gebiete, die man im letzten Jahrhundert gemacht hat, sind jedermann gegenwärtig. Die Landwirtschaft aber wird von allzu vielen immer noch als rückständig angesehen, weil hier die Vergleichsmöglichkeiten nicht so offensichtlich vor Augen treten. Dabei ist es zum Beispiel eine unüberlegliche Tatsache, daß unser Nutzviehbestand sich nicht nur in den vergangenen Jahrzehnten erheblich vermehrt und mit der steigenden Bevölkerungsziffer Schritt gehalten hat, sondern daß auch die Qualität des einzelnen Tieres dank der Arbeit der Züchter und der besseren Fütterung beträchtlich zugenommen hat. Noch vor 100 Jahren war das Vieh durchschnittlich sehr klein, denn ein Vergleich der Schlachthauszahlen beweist, daß sich die Lebendgewichte unserer Schlachttiere im Durchschnitt verdreifacht haben. Außerdem sind die Schlachthausverluste demgegenüber gesunken, da man gelernt hat, die Tiere besser auszumästen. Unsere Milchzeugung aber hat gegenüber früher geradezu phantastische Fortschritte gemacht. Um 1813 wurde der Milchertag einer Kuh in guter Wirtschaft auf 1258 Liter geschätzt, heute beträgt der Milchertag im Durchschnitt 3500 Liter und bei einer Herdbuchführung sogar 3800 Liter. Diese Zahlen beweisen auch, daß die deutsche Landwirtschaft das Höchstmaß der natürlichen Leistungszenge erreicht hat, also alles andere als „rückständig“ ist.

Annahmehinterfragungen der Waffen-ff. Freiwillige, welche in die Waffen-ff. einreten wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß Annahmehinterfragungen am 28. Okt. um 11.30 Uhr in Wildbad und am 1. Nov. um 4 Uhr in Stuttgart, ff-Dienststelle, Gerofstraße 7 stattfinden.

Aus den Nachbargemeinden

Ragold. Auf Anregung von Baumwart Senne und mit Unterstützung von Kreisbaumwart Walz veranstaltete der Obst- und Gartenbauverein Walddorf im „Aler“ dortselbst eine vorbildliche Obstausstellung. Einige Obstzüchter hatten bis zu 10 Sorten, fast durchweg Apfel ausgestellt, die entweder in Sortimenten von 2-3 kg frei aufgebaut oder in Spanforten in Güteklasse Ia., sauber verpackt dargeboten wurden. Alle Aussteller, die Sortimente ihres eigenen Betriebs ausstellten, erhielten einen Preis.

Die Zähne hängen eng mit dem Blutkreislauf zusammen: Ist es ein Wunder, daß kranke Zähne den Körper vergiften?

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

DDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Gruppe 1/401, AG. Röhren: Mittwoch 19.30 Uhr Salzlasten. AG. Perf. Lebensgestaltung: Mittwoch 20 Uhr Salzlasten.

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Kriegstestament des Soldaten

Was man von der Erbfolge und Testamentserrichtung wissen muß

Ueber die Regelung der gesetzlichen Erbfolge und die Möglichkeit, ein Testament zu errichten, besteht noch in weiten Kreisen Unklarheit. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung dieser Fragen während der Kriegszeit sei daher auf die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen.

Ein Testament kann entweder vor einem Notar oder Gericht oder eigenhändig errichtet werden. Das eigenhändige Testament muß vom Erblasser mit eigener Hand geschrieben und unterschrieben werden. Die Angabe von Ort und Zeit der Errichtung ist nicht Erfordernis der Gültigkeit, aber anzuraten. Die Unterschrift soll in der Regel den Vornamen des Erblassers enthalten.

Für Wehrmachtangehörige im mobilen Verhältnis gelten folgende Erleichterungen: Das Testament braucht nicht eigenhändig

geschrieben zu sein, es muß nur von dem Verfügenden unterschrieben und von einem Offizier oder zwei sonstigen Personen als Zeugen unterschrieben sein. Wehrmachtangehörige können aber auch ihren letzten Willen vor einem Offizier, der einen zweiten Offizier oder zwei Zeugen anzuziehen hat, mündlich erklären. Ueber die Erklärung ist eine Niederschrift aufzunehmen, sie muß von dem Erblasser mündlich genehmigt und von den übrigen Beteiligten unterschrieben werden. Minderjährige, d. h. Personen unter 21 Jahren, können grundsätzlich ein eigenhändiges Testament nicht errichten. Doch auch hier gilt eine Ausnahme für Wehrmachtangehörige im mobilen Verhältnis.

Im Testament kann der Erblasser einen oder mehrere Erben einsetzen, die dann anteilig am Nachlaß beteiligt sind. Er kann ferner durch Testament einem anderen, ohne ihn als Erben einzusetzen, einen Vermögensvorteil (z. B. ein Haus, Bargeld usw.) als Vermächtnis zuwenden.

Die gesetzliche Erbfolge tritt ein, wenn der Erblasser nicht durch Verfügung von Todes wegen (Testament, Erbvertrag) etwas anderes bestimmt hat. Gesetzliche Erben sind die Ver-

wandten und der Ehegatte des Erblassers. Die Verwandten werden hierbei in gewisse Klassen eingeteilt. Erben der ersten Ordnung sind die Nachkommen, also Kinder, Enkel, Urenkel usw., Erben der zweiten Ordnung die Eltern des Erblassers und deren Nachkommen, also Geschwister, Nissen und Nichten, Erben der dritten Ordnung sind die Großeltern des Erblassers und deren Nachkommen, also Onkel, Tanten, Basen usw.; Erben der vierten Ordnung die Urgroßeltern und deren Nachkommen. Erben einer näheren Ordnung schließen die Verwandten einer entfernteren Ordnung aus.

Der Erbanteil des überlebenden Ehegatten ist verschieden hoch, je nachdem mit welchen Verwandten er als Erbe zusammentrifft. Neben Erben der ersten Ordnung (also Kindern) erbt er ein Viertel, neben Erben der zweiten Ordnung oder neben Großeltern die Hälfte des Nachlasses. Sind weder Erben der ersten und zweiten Ordnung noch Großeltern vorhanden, so erhält er die ganze Erbschaft, soweit nicht der Erblasser etwas anderes angeordnet hat.

Ein uneheliches Kind ist gegenüber der Mutter wie ein eheliches erbberberechtigt.

Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Welche Wohltat — das silberweiße Licht der Osram-Krypton-Lampen!

Eine herrliche Neuigkeit für alle Lichtungen: Jetzt Osram-Krypton-Lampen von 25, 40 und 60 Watt! Silberweiß ist ihr Licht und außerdem helfen sie, die verfügbare Elektrizitätsmenge wirtschaftlich auszunutzen. Das macht die Füllung mit kostbarem Edelgas. Die Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist z. B. fast viermal so hell wie

eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. (Der Arbeitspreis beträgt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde!) Erwägen Sie deshalb beim Glühlampenkauft stets die Anschaffung einer Osram-Krypton-Lampe richtiger Wattstärke, je nach dem Beleuchtungszweck. Es kommt aber auf den Namen Osram an!

OSRAM-KRYPTON-LAMPEN

silberhell — in kleiner, gefälliger Form!



Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum
Von Olaf Salle
Copyright 1937 by Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart

21 Und da der andere noch immer nicht fragt, erzählt Fahrbot ungefragt. Er erzählt von allen möglichen Geschichten, er kommt von einem aufs andere, es fällt ihm gar nicht schwer, denn wenn er auch noch so schauderhafte Dinge zu berichten hat — er ist dabei niemals dem Weinen nahe, denn er ist ja ein großer Zaungast des Lebens. „Also so ein Blödsinn!“ sagt er und seht sich neben seinen neuen Kollegen auf die Bank des Kesselhauses, „springt der Weib einfach von Deck runter! Aus lauter Blödsinn, sag id! Wat hat'se nu davon, hab ich nachher gefragt! Wat hat'se nu? Und so 'ne stramme Person! Mensch... sag id dir!“ und er schüttelt fast wütend den Kopf. Dann fährt er den andern am Arm und redet ganz nah mit seinem schwächlichen Gesicht auf ihn ein: „id hab se ja jehehn, splitternaakt! Id war nämlich in ihre Kabine, nachmittags, weil sie sich da immer umzog, id hab mir verstedt, vafesthe? Mensch, sag id dir, verflucht nochmal! Det war man nich die erste nich jeweisen, vafesthe, id meenne: die erste von wejen nobel und so. Wie id Kutscher war bei'm neuen Koosmich, hab id die Gnädige in der Landhaus gefahren und am Abend ruft se mir, id soll die Fensterläden zumachen, se seien nich in Ordnung. Waren frohartig in Ordnung, Mensch, aber id murkste und murkste, dat et man nur so brummete, vafesthe, denn die Gnädige —“ Da stand der andere auf. Fahrbot hatte ihm vor Erregung ins Gesicht gespuet und es ekelte ihn. Dem Heizer blieb der Mund mitten im Reden offen stehen. Sein geiler Redeschwall stockte wie auf einen Befehl, aber es kam ihm nicht zum Bewusstsein, daß er nur dem Befehl des andern Mannes gehorcht hatte. Nur unbehaglich war es ihm, sehr unbehaglich und etwas murmte ihn. Er hätte nicht sagen können, was es war. Ja, er war ein Zaungast des Lebens, er stahl sich die Broden von anderer Leute Tisch hintenrum zusammen und prahlte nachher damit. Jeht drückte er sich verstoßen an der Kontrolluhr herum und sah sich dort eine Karte an. „Natürlich — een Saubauer!“ brummete er vor sich hin. „Kornelius Erdgast“ las er dann nochmals, „Hilfsarbeiter. Beruf: Bauer.“ So so — dachte er und war wieder aufgeräumter. Fast übermühtig sah er aus. Es war ihm anzusehen, daß wieder etwas in ihm vorging. Er tat richtig großartig. „Hintern Saustall geht die Best unter“, sagte er grinsend und mit einem frechen Blick zu Kornel hin. Er hatte bei Gott Lust, Streit anzufangen. Aber es fiel ihm nichts mehr ein und er ärgerte sich. Denn der andere hat entweder

wieder nicht hingehört oder hat's nicht kapiert. Aber der Heizer Fahrbot konnte sich natürlich damit nicht zufrieden geben. Er suchte ungeduldig nach einer neuen Anknüpfung, er war richtig gierig: „Sag mal“ und er stellte sich genau vor den andern hin, „auf so'm Rest wird man wohl biöd vor Langeweile, wat?“ Der andere sah ihn fern und verständnislos an. „Hafte wohl noch nie wat Besonderes erlebt, wat?“ drängte Fahrbot weiter. Kornel sah ihn einen Augenblick an. „Nein“, sagte er dann und drehte sich weg. Fahrbot, der große Bagabund Fahrbot, Schiffsheizer, Kutscher, Farmer, Weiberheld und Weltreisender, schien keinen Blick zu haben für Menschengefichter. „Hätt id mir denken können“, sagte er hoheitsvoll und lachte schmierig, „höchstens wie die Kuh zum Bullen jebracht wird.“ Aber für den Rest der Schicht stand zwischen den beiden Männern ein unüberbrückbares Schweigen: feindselig von der einen und gelassen von der anderen Seite. Als Kornel die Arbeitsstätte verließ, fiel draußen in den dämmernden November-Nachmittag ein zäher feuchter Nebel. In einigen Bäden brannten schon die Lichter. Ein paar ärmliche Frauen schlichen hastig aus den Türen, aus einem Wirtshaus hörte man einen Besoffenen trafeelen. Es war eigentlich immer dasselbe, nur dieser trübe neblige Tag machte alles noch viel trostloser. Kornel ging die endlos lange, trübselige Straße mit den häßlichen Häusern hinunter, immer weiter, bis die Häuser allmählich aufhörten und die Straße sich in einen verlassenem Waldweg verlor. Man konnte nicht wissen, wo der Weg hinführen würde, denn der zähe, dicke Nebel verschloß die Welt. (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Vollkornbrot gehaltvoller

Gautagung des Vollkornbrot-Ausschusses begann Stuttgart. Den Auftakt der Gautagung des Vollkornbrot-Ausschusses, die erneut die Bedeutung eines nahrhaften, kräftigen Brotes für die Gesundheit unseres Volkes heranzustellen wird, bildet am Montag die Besichtigung einer mit den modernsten Anlagen ausgestatteten Vollkornbrotfabrik, die seit 1921 Vollkornbrot und Vollkornzwieback her-

stellt. Der Betrieb, der über neuzeitliche Feigknet- und Formmaschinen verfügt, weist fünf große Deisen auf, die es gestatten, täglich 3000 Laib Brot herzustellen. Eine große Mälzungsanlage vermag in einer Stunde 120 Kilogramm Zwieback zu rösten. In Württemberg gibt es 150 Mühlen, die Vollkornschrot herstellen. Der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. Gondolatsch, sprach im Vertreterssaal des Reichsvollkornbrot-Ausschusses über die Bedeutung der Vollkornbrot-Aktion. Es handelte sich bei ihr um eine gesundheitspolitische Maßnahme der Partei. Bis her zählt man in Deutschland 23000 anerkannte Vollkornbrot herstellende Betriebe. Ueber 3000 Mühlen sind als Vollkornbrotbrot hersteller anerkannt. Vollkornbrot und Vollkornschrot tragen das Gütezeichen mit der Lebensrune. Vollkornschrot eignet sich vorzüglich auch zur Herstellung von Breien und Gebäden aller Art bis zu Torten. Vollkornbrot hat höheren Wertgehalt als die gleiche Menge gewöhnlichen Brotes. Wie Gauamtsleiter Ministerialrat Dr. Stähle bei der Begrüßung betonte, sei es in Württemberg gelungen, die Volksgesundheit nicht nur auf Friedensstand zu halten, sondern sogar noch zu verbessern. So weise die Säuglingssterblichkeit z. B. eigen noch nie dagewesenen Tiefstand auf.

Hollenbach soll Musterdorf werden

Gauleiter Murr besichtigte den Ort Künzelsau. Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Staatssekretär Dr. Studart vom Reichsministerium des Innern weilten am Samstag in Hollenbach. In ihrer Begleitung befanden sich Staatssekretär Waldmann, Landesbauernführer Arnold, der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Dr. Jarner (Berlin), Landesplaner Bohnert sowie die Vertreter der Kreise Dechingen und Künzelsau. Der Anlaß für den mehrstündigen Besuch war der Plan, die ungesunden landwirtschaftlichen und baulichen Verhältnisse der Gemeinde Hollenbach nach Richtlinien neu zu ordnen, die zur Zeit von der Landesplanung Württemberg in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft aufgestellt werden. Nach diesen Richtlinien wird das Dorf insbesondere durch die Beseitigung der katastrophalen Besitzersplitterung und die Errichtung von vorbildlichen Gemeinschaftsanlagen auf eine wesentlich gesündere und lebensfähigere Grundlage gestellt werden. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat diesen Bestrebungen, die mit zur Eindämmung der Landflucht und zur Gesundung des Bauerntums beitragen werden, stets seine besondere Förderung angedeihen lassen. Die Bedeutung, die die hier angegriffene Lösung des Problems über den schwäbischen Raum hinaus findet, wird deut-

lich durch die Teilnahme von Staatssekretär Dr. Studart vom Reichsinneministerium und seinen Mitarbeitern an den Besprechungen und Besichtigungen, hofft man doch, auch der auch mit Reichsmitteln durchgeführte Erneuerung des Dorfes Hollenbach wichtige Erfahrungen zu sammeln, die bei der Neugestaltung des deutschen Dorfes nutzbringend angewendet werden können.

Die Landeshauptstadt meldet

Die NSG. „Kraft durch Freude“ bedient sich für Verpflichtungen und die Weitervermittlung von Spielgruppen aus dem Bereich des Theaters einer GmbH. Außer der Berliner Zentrale bestehen Bezirksleitungen dieses „Deutschen Veranfassungsdienstes“ seit längerer Zeit in Wien, München und Düsseldorf sowie seit 1. Oktober in Stuttgart.

Wirtschaft für alle

Brennrecht für Branntwein. Für die Kartoffeln verarbeitenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien wird das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1941/42 in Höhe von 80 Hundertteilen des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt. In den Landesbauernschaften Baden und Württemberg erhalten die Brennereien, gleichmäßig verteilt, insgesamt ein Jahresbrennrecht von 20 Hundertteilen des regelmäßigen Brennrechts.

Neue Preise für Schlachtschweine

Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg gelten für Schlachtschweine in der Zeit vom 12. Oktober bis 31. Dezember 1941 für unser Preisgebiet folgende Erzeugerpreise je 50 kg Lebendgewicht: Schlachtwertklasse a Landpreis 57,5, Empfangsortspreis 59,5; b1 57,0, 59,5; b2 55,5, 58,5; c 53,5, 56,5; d 50,0, 53,5; e-f 48,0, 51,5; g1 57,0, 59,5; g1 u. h 50,0, 53,5; i 55,5, 58,5.

Heute wird verdunkelt:

von 1836 Uhr bis 7.44 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schesle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.



Stark Verschmutztes, was es sei - säubert iMi
»markenfrei«!
iMi wäscht ohne Seife und Waschpulver die schmutzigste Berufskleidung sauber.

Calw-Neutlingen, 13. Okt. 1941.

Todesanzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Paul Burkhardt
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 32 Jahren bei Beshowo sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Paula Burkhardt mit ihren 3 Kindern.

Die Eltern: Jakob Burkhardt, Krankenlassenkontrollenr, und Frau Friedrike geb. Wader.

Die Geschwister: Otto Burkhardt, Hauptfeldwebel, z. B. im Felde.
Hermann Burkhardt, Obergefreiter, z. B. im Felde.
Eugen Burkhardt, Wachtmeister, z. B. im Felde.
Gottlob Burkhardt.

Stammheim, 13. Oktober 1941.

Todesanzeige

Wir erhielten die tieferschütternde, unsäglich schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treueforger Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fritz Mann
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

am 9. September 1941, zwei Tage vor seinem 28. Geburtstag, im Kampf um einen Brückenkopf am Dnjepr sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Schmerz:

Frau Lydia Mann geb. Strinz.
Die Eltern: Fritz Mann mit Frau Marie geb. Kusterer und die Geschwister.

Die Schwiegereltern: Jakob Strinz mit Frau Emilie geb. Bismann.
Die Schwäger und Schwägerinnen sowie alle Anverwandten.

Trauergebetdienst Sonntag, 19. Oktober 1941, nachmittags 2 Uhr.

4-5 Zimmerwohnung
in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht.

Angebote unter S. B. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche möblierte

2-3 Zimmerwohnung
event. mit Küchenbenützung.

Angebote unter W. L. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gut möbliertes, heizbares

Zimmer
mit fl. Wasser sofort zu mieten gesucht. Angebote unter L. B. 238 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gut erhaltenen

Kinderwagen
hat zu verkaufen

Alfred Sautter, Altburgerstr. 19 II.

Eine guterhaltene

Dreschmaschine
verkauft

Stahl zur „Sonne“ Otfelsheim

Zu verkaufen:

Schuhmacher - Nähmaschine (Elastic) sowie ein Schüsseldeck, gut erhalten. Zu erfragen

Calw, Altburger Straße 87

Eine gute

Rug- und Schaffkuh
mit dem dritten Kalb verkauft

Emil Kling, Ronakam

So beurteilt der Arzt
Trinerol-Obaltabletten

„Die Trinerol-Obaltabletten wurde, an ein. groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40.

Bei Ueber- u. Gelenkschmerzen, Nichte, Rheuma, Ischias, Herzentzünd., Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, bei die hochwirkl. Trinerol-Obaltabletten. Sie werd. auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sof. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 27 Pf. In allen Apotheken oder Trinerol GmbH., München H 27/185. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

NS-Frauenchaft — Ortsgruppe Calw
heute Dienstag 20 Uhr
Arbeitsabend.

Neben den Mitgliedern bitte ich besonders die Blockfrauenchaftsleiterinnen um ihr Erscheinen.

Schlachtpferde
kauft

laufend zu besten Tagespreisen, auch verunglückte

M. Höllich, v. G. Niede, Pferdebeschlägerei, Pforzheim, Große Gerberstraße Nr. 6. Seit 1893. Fernsprecher 7254

Achtung!
Die Frau, welche am Samstag mittag auf der Hofauer Steige eine wasserdichte Hochdecke gefunden hat, wird gebeten, dieselbe umgehend abzugeben bei Jakob Faral, Schmiedmstr., Neuhengstett

Der Stolz der Hausfrau

ist ihre Vorratskammer. Vollkommen ist sie erst dann, wenn in ihr auch ein Topf mit in Garantol konservierten Eiern steht. — Das macht sich bezahlt, denn

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Demnächst Garantol-Winkel in dieser Zeitang!